

Harzer Grauhof

Unsere Geschichte

Die Gründerjahre

Die Gründung des zweiten Deutschen Kaiserreiches durch Reichskanzler Otto von Bismarck im Jahre 1871 hatte in Deutschland auch erhebliche wirtschaftliche Aktivitäten zur Folge. Die von diesem wirtschaftlichen Aufschwung geprägten nachfolgenden Jahrzehnte sind als die sogenannten "Gründerjahre" in die Geschichte eingegangen. Viele der in damaliger Zeit gegründeten Firmen, manche mit bekanntem Namen, existieren bis in die heutige Zeit, darunter auch der Harzer Grauhof Brunnen Goslar, dessen Geburtsstunde im März des Jahres 1875 schlug.

Der Goslarer Kaufmann Fritz Völker, ein in seiner Heimatstadt bereits bekannter Mann, der schon zur damaligen Zeit viel getan hatte zur Erhaltung wertvoller mittelalterlicher Bauwerke (z. B. Brusttuch und Werderhof) hatte die Idee, die Verhüttung der seit dem Jahre 968 aus dem Goslarer Rammelsberg gefördert Erze wie Silber, Blei, Gold, Zinn und Zink rentabler machen zu können, wenn es gelingen würde, in der näheren Umgebung Kohlevorkommen zu entdecken.

Der Gedanke war deshalb nicht von der Hand zu weisen, weil tatsächlich überall dort, wo in Deutschland Erze gewonnen werden, auch heutigen Tages noch ergiebige Kohlenflöze abgebaut werden.

So ließ er, durch Fachgeologen beraten, im Grauhöfer Holz, das sich über eine tiefe Senke vom Nordrand des Harzes bis zum südlichen Anstieg des Salgitterschen Höhenzuges erstreckt, Probebohrungen niederbringen.

Hilfe, vor allem auch finanzieller Art, fand er bei dem ihm befreundeten Geh. Sanitätsrat Dr. Franz Saxer. Dr. Saxer hatte einige Jahre zuvor als ein vereinsrechtlich und privat geführtes Unternehmen das Goslarer Vereinskrankenhaus gegründet,

das später in kommunalen Besitz übergang und in der Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts abgerissen wurde. Es war Vorläufer des heutigen modernen Goslarer Kreiskrankenhauses, das inzwischen akademisches Lehrkrankenhaus ist und mit einer Hubschrauberstation ausgerüstet wurde.

Die Kohlebohrungen der Unternehmer Völker und Saxer führten nicht zum Erfolg. Unvermutet aber stieß man in einer Tiefe von knapp 100 Metern auf ein umfangreiches Quellwasservorkommen. Der bekannte Balneologe Geh. Hofrat Dr. Fresenius aus Wiesbaden wurde mit der Erstellung eines Gutachtens beauftragt und stellte fest, dass dieses Wasser "einen sehr hübschen Sauerling präsentiert". Mit einer genauen Analyse bestätigte er dessen Verwendbarkeit und die hervorragende Qualität. Das war für den norddeutschen Raum eine Sensation, denn bis dahin war hier noch kein derartiges Mineralwasser erschlossen worden.



Harzer Grauhof

Unsere Geschichte

Kurort Goslar

Genau neun Jahre vorher, am 1. April 1866, war in Goslar der legendäre "Kräuterdoktor" Friedrich Lampe gestorben. Als wandernder Schustergeselle war er 1818 nach Goslar gekommen. Seine große Kenntnis der heilenden Wirkung vieler Harzer Bergkräuter und seine mit deren Anwendung erzielten Heil- und Kurerfolge waren der Anlass, dass er vom König von Hannover zum Goslarer Kurdirektor und königlichen Hofrat ernannt wurde.

Er hatte nicht nur "Lampes Kur- und Heilanstalt" in der Bäringerstraße in Goslar, sondern auch das Goslarer "Marienbad", benannt nach der Königin Marie von Hannover, gegründet, das später als Kindererholungsheim bis in den Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts diente und dann dem großen Neubauwohnviertel am Nordberg in Goslar weichen musste.

Das Wirken des Kräuterdoktors Lampe war 1875 noch in lebendiger Erinnerung. So lag es für Dr. Franz Saxer nahe, mit dem neu entdeckten Quellwasser dem "Kurort Goslar" zu neuem Ansehen zu verhelfen.

Viele Spaziergänger, so heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, pilgerten im Frühling 1875, besonders zu Pfingsten, zu der neuen Quelle nach Grauhof, um das herrliche Wasser zu probieren. Die Herren Völker und Saxer entwickelten sofort erhebliche Aktivitäten. Von der Klosterkammer pachteten sie das notwendige Gelände, bauten die Quellbohrung aus, versahen sie mit einem Wasserbecken und legten Spazierwege an.

Und schon sehr bald, nämlich 1876, las man in der "Goslarer Kreiszeitung": "Die Unternehmer haben ein Gebäude mit Kuppel errichtet, das den morgenländischen Styl bekundet, welches, beschattet von alten Eichen und Buchen, alle Ansprüche

auf Schönheit und Geschmack macht. In demselben finden wir den Trinksalon mit der Quelle und ein Orchester, außerdem einige äußerst geschmackvoll ausgestaltete Nebengemäcker und eine Restauration. Für die nötigen Stallungen für Pferde etc. ist hinterwärts ebenfalls in splendorer Weise Sorge getragen worden. Die vordere Seite des Trinksalons enthält zwei Veranden. Wenige Schritte von diesen entfernt werden im Laufe des kommenden Herbstes Moorbäder eingerichtet. In nächster Zeit, vielleicht schon im Laufe dieses Jahres, wird mit dem Bau eines Kurhauses, das 70 Fremdenzimmer fassen soll, begonnen werden."

Dieses sich anscheinend hoffnungsvoll entwickelnde neue Kurzentrum wiederum war für die Braunschweiger Eisenbahnverwaltung Anlass, den Bau einer bereits geplanten Eisenbahnlinie von Vienenburg nach Westen zu forcieren und noch im Jahre 1875 bis Grauhof zum Abschluss zu bringen, im Jahre 1878 bis Langelsheim zu verlängern und 1883 auch die Verbindung Goslar - Grauhof herzustellen. Der Bahnhof Grauhof entwickelte sich zu einem großen Güterbahnhof, auf dessen 11 Rangiergleisen bis zum Ende des zweiten Weltkrieges täglich bis 400 Waggons abgefertigt worden sind. Die Teilung Deutschlands bedeutete den Tod des Bahnhofes Grauhof, dessen letzte Bahngleise im Juni 1983 abgebaut worden sind.

Weitblickend verließen sich die Gründer und Inhaber des "Harzer Sauerbrunnens Grauhof", wie das Unternehmen damals hieß, nicht allein auf den geplanten Kurbetrieb, sondern begannen bereits im März 1877 das Wasser, auf Tonkrüge abgefüllt, zu verkaufen.

Harzer Grauhof

Unsere Geschichte

Wirtschaftlicher Aufstieg

Im Handelsregister Goslar erfolgte nunmehr die Eintragung der Firma "Harzer Sauerbrunnen Grauhof, Völker & Saxer". Und während tatsächlich die Kuranstalt nicht zum Erfolg führte, entwickelte sich der Getränkeverkauf stürmisch.

Bereits in den neun Monaten des Jahres 1877 seit Aufnahme der Abfüllungen konnten 200.000 Tonkrüge mit Grauhöfer Sauerbrunnen verkauft werden.

Weil viele Krüge auf dem Transport zu Bruch gingen, führte man noch vor Ende des 19. Jahrhunderts die Glasflasche ein.

Als Markenzeichen wählten die Besitzer die Harzer Sagen-gestalt des "Wilden Mannes", auf dessen Schutzschild die Initialen V & S = Völker & Saxer verzeichnet waren. Über das Warenzeichen des "Wilden Mannes" gibt die Eintragung des kaiserlichen Patentamtes vom 9. November 1898 Auskunft.

Es werden Verbindungen vermutet zum Rübezahl des Riesen-gebirges, man ist sich jedoch nicht sicher, welches die ältere Sagengestalt ist. Der Rübezahl erhielt in Goslar im Jahre 1982 ein Denkmal.

Mit immer wieder hinzunehmenden Rückschlägen infolge ungünstiger Witterungen oder wirtschaftlicher Rezessionen entwickelte sich der Betrieb doch stetig aufwärts zu seiner heutigen Größe. Starke Zäsuren brachten das Ende des Ersten, insbesondere aber das Ende des Zweiten Weltkrieges mit sich. Der Betrieb musste im Herbst 1944 und im Frühjahr 1945 Bombenabwürfe britischer Flugzeuge über sich ergehen lassen und wurde von Mai 1945 bis Anfang 1948 unter britische Zwangsverwaltung gestellt, die für die Versorgung der Besatzungstruppen (NAAFI) produzieren ließ. Die Teilung Deutschlands bewirkte, dass annähernd 70 % der Kunden des Grauhof-Brunnens unwiederbringlich verloren gingen. In einer Entfernung von nur 10 km Luftlinie von Grauhof trennte die

hermetisch abriegelte Grenze das Gebiet der Bundesrepublik von dem der DDR. Grauhof musste sich daher nach dem Zweiten Weltkrieg absatzmäßig völlig neu orientieren.

In zäher, zielstrebigem Arbeit erschloss sich der Harzer Grauhof Brunnen - in Abstimmung mit den anderen Betrieben der Blaue Quellen AG - die Bundesländer Niedersachsen und Bremen als neues Absatzgebiet, in dem es gelang, eine führende Position einzunehmen. West-Berlin blieb weiterhin eine Grauhof-Domäne und die regelmäßig von Goslar nach Berlin durch die DDR rollenden Grauhof-Lastzüge sorgten allein durch ihren Anblick dafür, dass der Name Grauhof in der DDR nicht in Vergessenheit geriet.



Der Grauhof 1890 und nach der Zerstörung 1945

Harzer Grauhof

Unsere Geschichte

Der Weg in die Moderne

Technisch wurde der Betrieb laufend modernisiert. Heute sorgen drei Hochleistungsfüllstraßen, 1983, 1993 und 2003 in Betrieb genommen, für eine Produktion von jährlich ca. 150 Millionen Füllungen, die aufgrund der vorhandenen Kapazitäten in den nächsten Jahren weiter erhöht werden kann. Circa 70 % Mineralwasser und ca. 30 % Limonaden werden hergestellt. Lückenlose Qualitätskontrollen durch geschulte Fachkräfte stellen hochwertige Produkte sicher.

Umweltschutz und Naturerhaltung werden in Grauhof großgeschrieben. Schon seit 1962 arbeitet eine betriebseigene Abwasserkläranlage, die ständig den steigenden Anforderungen angepasst wurde und wird. Die geographische Lage im Landschaftsschutzgebiet "Grauhöfer Holz" ist für den Betrieb Verpflichtung, der Erhaltung der Natur im und um den Betrieb herum besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Davon zeugen auch die weiträumigen Park- und Gartenanlagen, in die der Betrieb eingebettet ist und die wesentlich dazu beitragen, dass der Verbraucher Grauhof-Getränke als "von der Natur her gut" bezeichnet. Rehe, Wildschweine, Eichhörnchen und Fasanen, dazu eine vielfältige Vogelwelt vom Pirol bis zum Eichelhäher, vom Specht bis zu allen nur denkbaren Arten von Singvögeln geben sich unmittelbar am und im Grauhof-Gelände ein Stelldichein.

Das Wild kommt im Winter bis unmittelbar an die Wohnhäuser heran.

Bis zum Jahre 1922 waren die Familien Völker und Saxer Inhaber und Betreiber des Betriebes.

1922 verkauften sie den Harzer Grauhof Brunnen an die Rhenser Mineralbrunnen AG, die nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt wurde in "DIE BLAUEN QUELLEN Fritz Meyer

& Co. AG Rhens am Rhein", die wiederum seit 1974 aktienmehrheitlich zur Nestlé Allimentana S. A. Vevey/Schweiz gehört.

Zum 30. Juni 2008 wurde der Harzer Grauhof Brunnen an das MBO-Team Wolfgang Gasz, Ingolf Richter und Jörg Balthasar verkauft.

Unter Mithilfe des Investors TRIACON wurde am 01. Juli 2008 die Harzer Grauhof Brunnen GmbH gegründet.



Harzer Grauhof

Unsere Geschichte

Ursprung des Namens

Über den Ursprung des Namens "Grauhof" erzählt die im Grauhöfer Brunnenmuseum aufbewahrte Kopie einer aus dem 18. Jahrhundert stammenden Chronik:

"Die Stadt Goslar wurde im Mittelalter dank des im Jahre 968 in der Regierungszeit Kaiser Otto des Großen entdeckten Silbervorkommens im Rammelsberg bevorzugte Residenz der mittelalterlichen Wanderkaiser, die bereits um das Jahr 1000 die Kaiserpfalz mit einem ausgedehnten "Regierungsbezirk" erbauten. Goslar wurde freie Reichsstadt und erfreute sich gut 250 Jahre der kaiserlichen Gunst und des kaiserlichen Schutzes. Im 14. Jahrhundert trat es der Hanse bei. Es erregte aber auch den Neid seiner weniger begüterten Nachbarn, insbesondere der Herzöge von Braunschweig und Wolfenbüttel.

Bekannt ist der Konflikt zwischen Herzog Heinrich dem Löwen und Kaiser Friedrich I Barbarossa: Heinrich forderte den Rammelsberg, Friedrich lehnte dies ab, Heinrich versagte die Gefolgschaft beim Kreuzzug, Friedrich entthob ihn seiner Ämter und schickte ihn für sieben Jahre in die Verbannung nach England. In den späteren Jahrhunderten galt das Interesse der Kaiser dann stärker dem Mittelmeerraum, der Schutz Goslars wurde brüchig. In lang anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen von 1518 (Reformation) bis 1553 ("Schandfriede von Riechenberg") verlor die Stadt das Bergwerk und einen großen Teil ihrer ausgedehnten Forsten. In diesen Kriegsjahren (Bauernkriege, Schmalkaldischer Bund usw.) zerstörten 1527 die Goslarer selbst alle außerhalb ihrer Stadtmauern gelegenen, insbesondere kirchlichen Bauten, damit der Feind sich dort nicht festsetzen konnte. So wurde auch das Kloster "St. Georg" auf dem Georgenberg vernichtet, dessen Ruinen in der Nähe des Bismarck-Denkmal in Goslar noch heute zu sehen sind. In diesem Kloster lebten zur damaligen Zeit Augustinermönche, die zu ihrer eigenen Versorgung im Harzvorland eine große Landwirtschaft betrieben.

Nach Zerstörung ihres Klosters im Jahre 1527 zogen sich die Mönche auf diese ihre Landwirtschaft zurück und begannen, ein neues Kloster zu bauen, das mit der Einweihung der weitberühmten Klosterkirche, der schönsten Barockkirche Norddeutschlands, mit der ebenso berühmten Treutmann-Orgel (Magdeburger Orgelbauer) im Jahre 1711 vollendet wurde.

Und wie das zerstörte Kloster in Goslar, wurde auch das neue Kloster dem Heiligen St. Georg geweiht. Das in der Klosterkirche zu sehende Standbild des Heiligen St. Georg zu Fuß ist ebenso wie der "Wilde Mann" eingetragenes Warenzeichen des Harzer Grauhof Brunnens. Die Augustinermönche trugen während ihrer Arbeit in Haus, Hof und Feld graue Kutten. Was Wunder, dass das Volk vom "grauen Hof" sprach.

Mit "Grauhof" bezeichnete man alsbald die gesamte weitläufige Gemarkung um das Kloster herum und auch das Kloster selbst. So hat auch der Mineralbrunnen diesen Namen bekommen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden Franziskanermönche aus Schlesien im Kloster Grauhof Unterkunft. Sie lebten hier bis 1975. Durch großzügige Renovierung und Modernisierung in den Jahren 1979 bis 1983 rettete die Klosterkammer Hannover das Kloster vor dem Zerfall. In modern ausgestatteten, geräumigen Ferienwohnungen ermöglicht die Diözese Hildesheim heute kinderreichen Familien dort einen preiswerten und erlebnisreichen Urlaub, zu dem der weitläufige, neu angelegte Park, das unmittelbar daneben liegende Klostergut Grauhof und natürlich die herrliche Natur des Grauhöfer Holzes erheblich beitragen.